

Elternschulung, eine Forderung der Zeit

Autor(en): **Baer, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **27 (1956)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einladung

zur Hauptversammlung auf Donnerstag, 5. April,
14.00 Uhr, im Schweiz. Erziehungsheim für katho-
lische Mädchen, Mühlenen-Richterswil

zur Erledigung der statutarischen Jahresgeschäfte
— Wahlen. — Anschliessend Besichtigung der
Heimatwerkschule Mühlenen, Richterswil.

Herzlich ladet ein

Der Vorstand

dem «Massnahmenvollzug» grösste Bedeutung zu-
gemessen wird.

Mit diesen wenigen Hinweisen soll auf eine Be-
wegung hingedeutet werden, die auch in der Schweiz
grösste Beachtung finden dürfte. Obschon die grund-
sätzlichen Fragen und die Auswirkungen genau über-
prüft werden müssen, dürfte doch der Grundgedanke
dieser Bewegung weite Kreise des Anstaltswesens
interessieren und zu einem Diskussionsbeitrag in dieser
Zeitung aufrufen. Nur durch die Meinungsäusserung
verschiedener Interessenkreise wird es möglich sein,
die kriminalpolitische Idee des Gesellschaftsschutzes
unter Berücksichtigung der Spezialprävention auf ihre
Eignung und Haltbarkeit zu untersuchen, um dadurch
eventuell Vorschläge den zuständigen Stellen zu un-
terbreiten. Dieser erste Hinweis auf diese Idee soll
daher lediglich auf diesen Fragenkomplex hinweisen
und zu weiterer Diskussion aufrufen.

Vgl. Schweiz. Zeitschrift für Strafrecht, Heft 4, 1953,
ebenso Band 62.

Aschaffenburg: Das Verbrechen und seine Bekämpfung.

Meixner: Kriminalistische Abhandlungen.

Birnbaum: Die psychopathischen Verbrecher.

Menschen hinter Gittern

betitelt sich ein ausführlicher Artikel, der im Februar
heft der Monatsschrift PRO erschienen ist. Er setzt
sich in ernsthafter Weise mit zahlreichen Problemen
auseinander und bildet eine wertvolle Aufklärung der
Oeffentlichkeit über die Schwierigkeiten, die sich
dem Zweck des Strafvollzuges entgegenstellen. Eine
Anzahl Fragen, die an mehrere Anstaltsdirektoren
gerichtet wurden, sind mit den Antworten wieder-
gegeben. Da vermutlich jede Anstaltsleitung in den
Besitz dieses Heftes kommt, möge dieser Hinweis
genügen.

Durch die ostschweizerische Vereinigung für Psycho-
hygiene wurde in der Stadt St. Gallen die Elternschule
gegründet, die sich immer einer grossen Besucherzahl
erfreut. In verschiedenen Quartiergruppen wird an
Abenden über Erziehungsfragen diskutiert.

Am 22. Februar sprach im Rahmen dieser Eltern-
schule im Restaurant Schützengarten Dr. phil. Schnee-
berger, Lehrer am Heilpädagogischen Seminar der
Universität Zürich, über «Konflikte der Erwachsenen
als Ursache von Erziehungsschwierigkeiten». Rund 500
Personen hatten den Einladungen Folge geleistet. Der
Referent wies in seinem Vortrag darauf hin, dass
überall, wo Menschen zusammenleben, sich Konflikte
ergeben. Konflikte sind noch kein Grund zur Beun-
ruhigung. An Konflikten können wir innerlich wach-
sen. Bedrohlich wird die Situation erst dann, wenn
wir nicht gewillt sind, die Konflikte zu lösen. Die
Kinder dürfen auch sehen, dass Erwachsene Konflikte
haben. Das Kind lebt überhaupt gern in dem Glauben,
Erwachsene seien innerlich konfliktlos, hätten keine
Kämpfe und Schwierigkeiten mehr in sich auszutragen.
Wir sollen nun dem Kind vorleben, dass wir mit den
Konflikten fertig werden.

Dr. Schneeberger sprach von zwei Konfliktgruppen:
Den Konflikten in uns selbst, und den Konflikten, in
die man durch die Umwelt geraten kann. Konflikte
müssen gelöst werden. Die Lösung erfolgt am besten
durch Aussprachen. Auch von den eigenen innersten
Konflikten werden wir am ehesten befreit, wenn wir
uns aussprechen mit einem Freund, einem Seelsorger
oder einem Psychiater. Bei den Konflikten mit der
Umwelt erfährt man ja stets, dass die Aussprache
wiederum das beste Mittel zur Entspannung wird.
Wichtig ist auch, dass wir vor Konflikten keine Angst
zeigen. Auch dies ist für das Kind wertvoll zu sehen.
Der Referent kam auf die verschiedenen Konflikts-
möglichkeiten zu sprechen, indem er gewisse Konflikte
der Erwachsenen schilderte und die verschiedenen
Auswirkungen derselben auf die Kinder darlegte. So
sprach er z. B. von jener Mutter, die schon morgens
verstimmt, gehässig, sich an allem ärgert, sich aufregt,
weil die Schuhe nicht ans richtige Ort gestellt, weil
das Kind die Spielsachen nicht versorgt hat, sich
ärgert, weil man zu spät an den Tisch kommt usw.
Dies ist der Konflikt einer Person, die mit sich selbst
nicht im Reinen ist, einer Person, die sich in der
Arbeit zuviel vornimmt, deren Kräfte aber den über-
stellten Anforderungen nicht gewachsen sind.

Der Konflikt der Disharmonie mit sich selbst wirkt
in dem Sinne auf das Kind, dass auch bei ihm alle
Arbeitsleistung mühsam, meist auch laut und heraus-
fordernd vor sich geht. Wie kommt so eine Mutter
aus ihrem Konflikt heraus: In Ruhe soll sie sich erst
selber kennen lernen. Die Pflicht des Tages besteht
oft nicht in dem, was man sich aufbürdet. Wir wer-
den in der Ewigkeit auch nicht gefragt werden, warum
bist du kein Mose geworden, sondern viel eher: warum
bist du nicht dich selber geblieben? Noch mehr der
Konflikte (Perfektionismus, elegante Verwahrlosung
usw.) erwähnte der Referent, treffend die Hinter-

gründe derselben zeichnend und wiederum die Auswirkungen auf die Jugendlichen schildernd. Abschliessend wies er darauf hin, dass wir durch Stille und Ruhe uns immer mehr auf uns selbst und den Sinn unseres Lebens besinnen sollen, um uns tiefinnerst erkennen zu lernen, denn die tiefinnerste Erkenntnis unseres Selbst ist Ausgangspunkt zur Lösung und Entspannung von Konflikten.

H. Baer, Mauren

Zweck und Weg der Elternschule

In der «Neuen Zürcher Zeitung» referierte G. D. kürzlich über eine verdienstliche Initiative zur Schaffung der «Elternschule». Es dürfte auch die Anstaltsleiter interessieren, diese Bestrebungen näher kennen zu lernen, über die Stadtrat Emil Frei, Winterthur, kürzlich in Zürich sprach.

«Die Elternschule — zuerst waren es nur Kurse für Mütter — ist der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule angegliedert und führt neben den zentralen Kursen über Ehe-, Familien- und Erziehungsfragen eine Reihe von Kursen aus verwandten Gebieten durch. So gibt es Kurse über Kranken- und Säuglingspflege, über Wechseljahre, über Herstellung von Spielzeug, über die Probleme des erwachsenen Kindes und spezielle Kurse für Brautleute und für Stief-, Pflege- und Adoptiveltern. Im Jahre 1954 wurden 31 Kurse mit 850 Teilnehmern durchgeführt. Alle Volkskreise sind dabei vertreten, die wirtschaftlich schwächeren allerdings etwas weniger.

Der Erfolg aller dieser Bemühungen steht und fällt mit der Qualität der Kursleiter. Winterthur darf sich glücklich schätzen, über Lehrkräfte zu verfügen, die, selber Mütter und Väter, aus der Fülle eigener Erfahrung schöpfen können. Auf Anregung des Kantonalen Jugendamtes ist nun eine Arbeitsgemeinschaft für Elternschulung geschaffen worden, die geeignete Persönlichkeiten für die Erteilung solcher Kurse vorbereitet.

Was soll nun durch diese Elternschulung erreicht werden? Man möchte nicht nur Wissen vermitteln, sondern die Mütter und Väter zur Selbstbeobachtung, zur Selbsterziehung, zur inneren Reifung führen. Wie wertvoll ist für viele Mütter schon das Erlebnis der Gemeinschaft mit Gleichstrebenden! Im Kurs haben sie Gelegenheit, sich auszusprechen; sie sehen, dass andere mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben. Und die Kursleiterin stellt sich für persönliche Aussprachen zur Verfügung. Da kann man Rat in den heikelsten Dingen holen, und man darf sich bei ihr auch einmal ausweinen. Viel Verbitterung löst sich auf, und all dies kommt der Familie, kommt dem ganzen häuslichen Klima zugute. Wertvoll ist es auch, dass man den Frauen am Schluss des Kurses schwarz auf weiss eine Anzahl Erziehungsregeln und Kennworte mitgibt. «Ehrestreit schafft Kinderleid» heisst es da etwa, oder «Glänzende Kinderaugen sind wichtiger als glänzende Fussböden». — Für die Väter, die im allgemeinen der Elternschulung skeptischer gegenüberstehen, werden kürzere Kurse über ausgewählte Erziehungsfragen durchgeführt. Man sucht den Vätern, die sich so oft um ihre Erziehungsaufgabe drücken, zu zeigen, dass Kinder nicht nur Sorgen und Aerger, sondern auch Freude bereiten können.

Der Referent bezeichnete die Elternschulung als eine geistige Widerstandsbewegung gegen die zersetzenden Einflüsse der Zeit, und über die Jahrtausende hinweg liess man sich durch ein Wort des Konfuzius aufmuntern: «Besser selber ein Licht anzünden als über die Finsternis schimpfen.»

Die Jahrestagung des VSA

Die Jahrestagung des VSA wird, wie wir bereits im Februarheft mitteilten, dieses Jahr Montag, den 30. April und Dienstag, den 1. Mai im *Bad Schinznach* stattfinden. Am späten Montagvormittag erledigen wir die Jahresgeschäfte. Der Montagnachmittag und der Dienstagvormittag sind dem Tagungsthema

Möglichkeiten und Grenzen der Psychiatrie für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gewidmet. — Das ausführliche Tagungsprogramm erscheint in der Aprilnummer des Fachblattes. Die Tagungskarte wird im Laufe des Monats April verschickt.

Basel, den 28. Februar 1956

Für den Vorstand:
Arnold Schneider

An die Veteranen des VSA

Da wir von den Mitgliedern des VSA keine Geburtsdaten kennen, ist es notwendig, dass sich jedes Mitglied, das in den Ruhestand tritt, immer besonders meldet. Um die Veteranen-Liste des VSA wieder einmal bereinigen und vervollständigen zu können, ersuche ich *alle* Veteranen, sich baldmöglichst mit Angabe des Geburtsjahres, des Wohnortes sowie des Antritts- und des Rücktrittsjahres im Anstaltsdienst an meine Adresse zu melden:

H. Baer, Sekretär des VSA, Vorsteher des Erziehungsheims Mauren (Thurgau).

Gedanken Sören Kierkegaards

Man kann überhaupt nicht etwas Einzelnes zu einer Gewissenssache machen. Entweder muss man, wie das Christentum, alles zu einer Gewissenssache machen oder nichts.

*

Die Langeweile ist die Wurzel alles Bösen. Sie muss man fernhalten.

*

Dies ist die furchtbarste Täuschung unserer Zeit, dass Egoismus sich für Liebe ausgibt, so dass die Liebe das Fordernde wird, statt das Gebende zu sein. Liebe ist, wenn einer sagt: Wenn auch die andern den und den Vorzug haben und ich der einzige bin, der ihn nicht hat, so freue ich mich doch, dass die andern ihn haben. Egoismus ist, zu sagen: Wenn ich diesen Vorzug nicht habe, soll ihn auch kein anderer haben.

*

Das eine ist, bewundert werden, ein anderes, ein Leitstern werden, der den Geängsteten rettet.

*

Gib nie einen Menschen oder die Hoffnung auf ihn lieblos auf, denn es könnte selbst der verlorene Sohn, der am tiefsten gesunkene, doch noch gerettet werden.

(Entnommen aus der ausgezeichneten Monatschrift «Von des Christen Freude und Freiheit».)